

genau würde er mit toten Speien und Getränken bewirrt und dann mußte er den Hexen aufspielen. In seiner Angst spielte er, so gut er konnte. Die Hexen tanzten und sangen zu seinem Spiel, bis die goldene Sonne über die Berge stieg.

Reichlich mit Krapsen und guten Mehlspeisen beschenkt, wurde er entlassen. Daheim erzählte er das sonderbare Erlebnis seiner Frau. Sie machte ein sehr ungläubiges Gesicht und hatte ihn augenscheinlich in Verdacht, daß er zuviel getrunken habe.

Als er nun die Mehlspeisen hervorziehen wollte, um die Wahrheit seiner Erzählung zu beweisen, fand er in seiner Tasche nur Pferdemeiß.

#### Ortsniedereien.

Der Sinn des Volkes für Humor äußert sich nicht nur in den Spitznamen, sondern auch in den Spottnamen, mit denen sie die benachbarten Orte bedenken. Oft gehen diese auf wahre Begebenheiten zurück, auf Schildbürgerstüchlein einer Gemeinde, oft ist uns aber der Grund für solche Ortsniedereien nicht bekannt.

Als die Kuruzzen unser Gebiet mit Einfällen bedrohten, verschanzten die Mattersdorfer und die Bewohner der umliegenden Ortschaften die Mattersdorfer Kirche und hoben zu diesem Zwecke einen tiefen Graben aus. Im Winter fiel einmal tiefer Schnee, der den ganzen Graben ausfüllte. Damit er wieder seinen Zweck erfüllte, mußten ihn die Mattersdorfer ausschaufeln. Davon erhielten sie von ihren spottlustigen Nachbarn den Spitznamen „Schneeschaufler“ (10).

Ein Schattendorfer sah einmal im Walde einen großen Vogel, einen Ruckuck. Auf seine Erzählung beschlossen die Schattendorfer, den Ruckuck zu fangen. Mit einem Leiterwagen zogen sie zum Ruckucksfange aus. Daher rührt ihr Spottname „die Gugafanga“.

Die Marzer führen den Namen „Nebelpasser“, da sie einmal mit langen Stangen ausgezogen sein sollen, um den Nebel herunterzuschlagen (33).

Auf die Armut der Siegggrabener zielt folgender Spruch: Siegram, wo neun Bauern oa Schaf habn. Die Bedeutung eines anderen Spottnamens der Siegggrabener, „die Hätischen“, ist unbekannt (39).

Wenn man die Loipersbacher necken will, so ruft man sie: Loipersbäder, Hasenschreder. Sie werden auch mitunter die „Bockfänger“ genannt, da einstens ein Schneider im Rausch statt einer Gais einen Bock gekauft haben soll. Der Name dürfte aber vom Fangen der Rehböcke mit Schlingen (Maxen) herrühren, denn man sagt den Loipersbachern nach, daß sie eine Vorliebe fürs Wildern gehabt haben (32).

Der Spottname der Rohrbacher ist „Gansbär“ (36), sie stechen nämlich beim Kirchtag den Gänserich (Gansbär) ab.

Die Pöttshinger heißen „Gmischad Jodln“ nach einem Gemisch von Gerste, Klee und Kukuruz, das nur sie allein in der ganzen Gegend bauen. Jodl ist ein junger Stier (269).

Die Sauerbrunner neckt man mit folgendem Spruch:

Sauabrunna,  
nix vagunna,  
alle Wocha  
Knödl Iocha.

#### Geburt, Hochzeit, Tod.

Am reichsten und schönsten äußert sich das Seelenleben des Volkes außer in Märchen, Sagen und Volksliedern in seinen Festbräuchen, besonders in den Festen bei Geburt, Hochzeit und Tod.

Ein paar Tage nach der Geburt trägt die Patin (Godl) in Begleitung der Hebamme das Kind in die Kirche zur Taufe. Nach der Taufe findet das „Kindlmahl“ statt, zu dem außer dem Paten einige Verwandte und Bekannte eingeladen sind. Einstmals gings beim „Kindlmahl“ hoch her, manches Spanferkel mußte daran glauben; heute wird es meist bescheiden gehalten.

Am vollständigsten haben sich die Hochzeitsbräuche erhalten, die man noch jetzt, besonders bei Bauernhochzeiten, zu sehen bekommt. Von einer Be-

